

Zum Jubeltag der Bundesfeier

Autor(en): **Beetschen, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1900-1901)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665999>

Nutzungsbedingungen

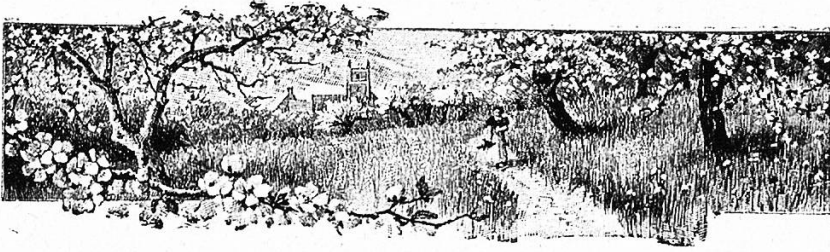
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bum Jubeltag der Bundesfeier.

Rüstet den Holzstoß zu freudigem Flammen,
Löst die Geschütze und läutet durchs Land!
Die wir Helvetiens Gauen entstammen,
finden in festlichem Kranz uns beisammen,
Drücken gerührt die verbrüdernde Hand.

Was uns entwand

Türkischen Lauerns das Jahr an der Schwelle,
Wirft es verzehnfacht uns heut' in den Schoß;
Schweizervolk, Stammzweig der Struthan und Telle,
Heute bist mächtig du, heut' bist du groß!

Ueber zerwetterte Saaten geschritten
Her kam die Freiheit in siegender Pracht;
Was einst die Väter im Schlachtstaub erstritten,
Was sie vom Himmel errungen mit Bitten,
Strahlt uns entgegen aus Wolken und Nacht.

Hochburg und Wacht

Dauernder Eintracht im Wechsel der Zeiten
Bist du geworden, gefesteter Bund,
Dort, deine Alpen, die silberbeschneiten,
Küßt schon die Sonne mit purpurnem Mund!

Glänzend in goldenen Wellengeleisen
flutet der See ans geweihte Gestad',
Schwalben die heilige Stätte umkreisen,
Herwärts vom Seelisberg predigt in leisen
Tönen das Glöcklein von göttlicher Gnad'.

Dort jenen Pfad

Sind sie gewandelt in traumfernen Jahren,
Hoben die Hände zum Sternengezelt,
Wie ihre Enkel den Eidschwur bewahren,
Stauend in Ehrfurcht erblickt es die Welt.

Eidgenossen im Leben und Sterben,
So sei's auch fürder in künftiger Zeit.
Mögen aufs neue die Waffen sich färben,
Kronen zersplittern in funkelnde Scherben,
Uns schenkt der Herr sein gewaltig' Geleit.

Sichtbar und breit

Hebt sich das Kreuz aus dem flammenden Grunde,
Tausend und Tausende jubeln ihm zu,
Wimpel der Freiheit, stolzflatternde Kunde,
Banner des Bundes, wie herrlich wehst du!

Wir aber alle, die Alten und Jungen,
Scharen um dich uns heut' freudig bewegt.
Große und Kleine zum Ganzen verschlungen,
Nur von dem Einen durchzittert, durchdrungen,
Daß diese Stunde kein zweites Mal schlägt.

Sternenwärts trägt

Schauernde Herzen des Lobgesangs Rauschen,
Näher und näher braust's donnernd heran:
Lasset uns beten, lasset uns lauschen —,
Der Herr hat Großes an uns gethan!

Aus: „Schweizerluft“, Gedichte von Alfred Beetschen. St. Gallen und Leipzig.
Verlag von Busch und Co.



Das gepaarte Heiratsgesuch.

Von Hermann Kurz.

Unsere Zeitungen hatten noch sehr kleines Format, sehr graues Papier und sehr stumpfe Lettern, unserer bürgerlichen Welt war der politische Zahn der Zeit noch nicht einmal durch-, geschweige denn angebrochen, und der männliche Teil derselben starb noch vor Schüchternheit gegen den weiblichen, — da stand einmal eine niedliche Nähterin oder Putzmacherin, denn noch gab es keine strenge Arbeitsteilung zwischen diesen beiden Industriezweigen, im vormaligen Zilockengäßchen, das kaum erst seinen Namen abgelegt hatte, eines Abends am Fenster, und sah nachdenklich auf die Vorübergehenden hinab. Die Glocke hatte Feierabend verkündigt, die Arbeiter ließen ihre Geschäfte liegen, und Jung und Alt, Vornehm und Gering eilte zur Stadt hinaus, um im Freien den schönen Sommerabend zu genießen oder sich in den Biergärten draußen, die auch im Stande der Unschuld schon blühten, gütlich zu tun.